

Noch etwas lauter klingeln



Proben, proben. Eine Woche vor der Premiere wirkt alles erstaunlich perfekt. Foto Briner

«Sieht das rote Stirnband nicht ein wenig nach Indianer aus? Ein Chignon wäre vielleicht eleganter», wirft Regisseur Thomas Härtner in die Runde. Die Darstellerin der Bibiane steckt ihren blonden Haarschopf schnell hoch – die Verwandlung ist perfekt. Man sitzt im Hinterzimmer der «Baseldytsche Bihni» und bereitet sich auf die erste Durchlaufprobe des Stücks «Grille und Ameise» vor. Kostümschneider Dieter Kromer heftet mit Stecknadeln noch ein paar wirkungsvolle Falten in Chantals Abendkleid; das Bühnenbild von Hans Marti steht bereit, und Paul Glanzmann, Vizepräsident der «Baseldytsche», der als Regieas-

sistent fungiert, ruft den Probenbeginn aus. Ein Musettewalzer erklingt, das Spiel beginnt. Eine Woche vor der Premiere wirkt alles erstaunlich perfekt. Da und dort höchstens mal ein Versprecher oder eine kleine Gedächtnislücke, die von der Souffleuse überbrückt wird. Einzig für die Technik wird ein neues Stichwort gesucht, damit das vom Plafond tropfende Wasser nicht zu früh einsetzt, und vielleicht möchte man das Telefon noch etwas lauter klingeln lassen.

Auf Stücksuche

Perfektion ist das Markenzeichen der «Baseldytsche». Das Ensemble setzt sich aus Laienschauspielern zusammen, die alle ehrenamtlich mitwirken, und das zum Teil schon über Jahrzehnte. Der Präsident, Werner Niederer, beispielsweise, der im Stück die Hauptrolle des «Aristoteles» verkörpert, spielt nun schon seit fünfundvierzig Jahren mit. Das Rezept für die Professionalität der Aufführungen ist klar: proben und nochmals proben. Zusammen gerechnet setzen die Darsteller drei bis vier Wochen Vollarbeit dafür ein – die Vorarbeiten, das Auswendiglernen und die Aufführungen nicht mitgerechnet.

Wie aber kommt es zur Stückwahl? Für diese Saison standen nur fünf bis sechs Darsteller zur Verfügung. Werner Niederer, der sich über viele Jahre eine Kartei angelegt hat, erin-

nerte sich an das Lustspiel «Grille und Ameise» von Alfonso Paso, das ihn vor Jahren am Fernsehen entzückte. Zufällig hat Regisseur Thomas Härtner selbst in diesem Stück als Schauspieler mitgewirkt, als es in den siebziger Jahren von der Komödie Düsseldorf aufgeführt wurde, damals mit dem berühmten Carl-Heinz Schroth in der Hauptrolle des «Aristobulus Terch». «Es war nicht einfach, die deutsche Fassung des spanischen Stücks ins Baseldeutsche zu übertragen», so Werner Niederer. Rund drei bis vier Wochen Arbeit benötigte er für die Rohfassung, die anschliessend im Team mit Willy Dunkel und Eugen Heinzer bearbeitet wurde. Dabei werden natürlich auch baslerische Aktualitäten eingewoben.

Auf Darstellersuche

Siebzig bis achtzig Personen sind dafür besorgt, dass der Theaterbetrieb funktioniert. Rund 150000 bis 170000 Franken kostet eine Produktion; ohne Subventionen ist man deshalb auf die Beiträge der Vereinsmitglieder, auf Sponsoren und einen angemessenen Obolus des Publikums angewiesen. Und übrigens: Darsteller, vor allem männliche, sind immer gesucht (Anmeldung bei Paul Glanzmann, Tel. 061 481 51 56).

Edith Schweizer-Völker

Premiere: 6. November, 20.15 Uhr.